

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

FB 05: Philosophie und Philologie

Philosophisches Seminar

Veranstaltung: Proseminar historischer Sokrates

Leitung: Prof. Dr. Josef Rauscher

Studiengang: Philosophie (B.A.)

Semester: SS09 (1. Semester)

**Sokrates' Einstellung zum Tod.
Versuch einer Positionsbestimmung
in Abhebung von narrativer Fiktion
und dramatischer Inszenierung.**

von Robert Matthees

(Mat. Nr. 2662740)

Kontaktdaten:

Mainzer Str. 14-16

D-55411 Bingen am Rhein

rmathee@students.uni-mainz.de

Abgabedatum: 24. August 2009

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Quellenlage.....	1
3. Sokrates' Todesverachtung im Spiegel der Autoren.....	3
3.1 „Apologie“ von Platon.....	3
3.2 „Kriton“ von Platon.....	4
3.3 „Gorgias“ von Platon.....	5
3.4 „Apologie“ von Xenophon.....	6
3.5 „Memorabilien“ von Xenophon.....	6
3.6 „Phaidon“ von Platon.....	7
3.7 Zusammenfassende Betrachtung.....	10
4. Schlusswort.....	11
5. Literaturverzeichnis.....	12

1. Einleitung

Sokrates ist vermutlich einer der Philosophen, dessen Name nahezu jedem Menschen bekannt sein dürfte. Und das, obwohl er selbst nicht eine Zeile in schriftlicher Form hinterlassen hat. Sein Auftreten gilt als Idealbild einer philosophischen Lebensweise, die heute (und schon zur damaligen Zeit) einigen Menschen befremdlich erscheinen mag. Meist lief er barfuß, er lebte asketisch, strebte nicht nach Wohlstand oder Reichtum und hielt sich im Großen und Ganzen abseits vom politischen Geschehen. Indes sprach er mit seinen Mitbürgern, prüfte sie, zeigte ihnen, dass ihre Weisheit, die sie glaubten sich zusprechen zu dürfen, keine echte sei. Derartige Dialoge sind in einer Vielzahl durch verschiedene Autoren überliefert. Ziel dieser Hausarbeit ist es, Sokrates' eigentümlichen Standpunkt zum Tod unter Berücksichtigung der Eigenheiten der verschiedenen Quellen herauszuarbeiten.

2. Quellenlage

Von Sokrates ist lediglich der Name und sein Tod durch Hinrichtung historisch evident belegt. Bei allen anderen Zuschreibungen ist die Quellenlage eher ungewiss. Die Hauptautoren, von denen wir etwas über Sokrates wissen, sind Platon, Xenophon, Aristoteles und Aristophanes. In dieser Arbeit liegt das Augenmerk auf den ersten beiden, auf Platon und Xenophon, da in ihren Werken Sokrates' Meinung über den Tod deutlich wird.

Platon war ein Schüler von Sokrates. Er verfasste lebendige Dialoge, in denen sein Lehrer als literarische Figur auftritt. Platon verkündet in diesen Dialogen jedoch auch seine eigene Philosophie aus dem Munde seines geliebten Lehrers. In der „Poetik“ von Aristoteles wird die „Sokratikoi Logoi“ sogar als eigenständige dichterische Gattung der damaligen Zeit aufgeführt.¹ Das zeigt schon, dass hier Vorsicht geboten ist. Nicht alles, was Sokrates in den platonischen Dialogen von sich gibt, ist auch sokratisch. Viele der geäußerten Lehren und Denkanstöße stammen von Platon selbst. In einem der Dialoge äußert Platon sogar ganz offen, dass er selbst nicht anwesend gewesen wäre. Nach der Aufzählung aller beteiligten Dialogpartner schreibt er fast humoristisch:

„Platon aber, glaube ich, war krank.“²

So viel zur Genauigkeit der Dialogwiedergabe. Wie kann man nun aber herausfinden, was in den

1) Aristoteles 1860, S. 67

2) Platon: Phaidon 1987, S. 5

Dialogen wahrscheinlich der historischen Realität entspricht? Vollständige Gewissheit ist hier nicht zu erreichen. Jedoch ist es möglich, die Stimmigkeit der Sokrates-Figur in den verschiedenen Dialogen der Autoren zu untersuchen. D.h., es gilt die Teile herauszuarbeiten, welche sich in den Schriften nicht ändern, nicht widersprechen oder unsinnig erscheinen, um so anhand der Schnittmenge das bestimmen zu können, was vermutlich der historischen Person zugeschrieben werden kann.

Des Weiteren gibt es eine systematische Differenz im Werk Platons. Im platonischen Frühwerk findet man eine sehr große Verehrung, fast eine Vergötterung von Sokrates. Sein prüfendes Fragen steht meist im Mittelpunkt der Gespräche; in ihnen steckt sicher weniger vom eigenen Gedankengut Platons, sondern mehr von dem seines Lehrers. Die späteren so genannten Meisterdialoge sind dadurch gekennzeichnet, dass in ihnen die Ideenlehre nach und nach entwickelt wird. Im Spätwerk schließlich tritt die Figur des Sokrates samt seiner Mäeutik in den Hintergrund. Die Problematisierung von Platons eigener Philosophie ist hier das Hauptanliegen.

Betrachtet man die Entwicklung von Platons Werken unter diesen Gesichtspunkten, so gelangt man zum Schluss, dass die Ideenlehre offenbar Platons eigener Überlegung entsprungen ist, da sie im Frühwerk nicht zu finden ist. Weiterhin ist die im Spätwerk durchkonstruierte Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele platonisch. Sokrates selbst vertrat – in Bezug zum Tod – eher eine agnostizistische Position, was in dieser Hausarbeit deutlich werden wird.

Xenophon dagegen war weniger Philosoph, sondern mehr Geschichtsschreiber. Ob er Sokrates' Philosophie überhaupt wirklich verstanden hat, ist fraglich. Er lobt Sokrates' Mut, seine personelle Integrität usw., er schreibt von Sokrates, als würde man Immanuel Kant nur aufgrund seiner allseits gepriesenen Pünktlichkeit loben, ohne seine philosophischen Einsichten tiefer zu betrachten. Da Xenophon weniger philosophisch schreibt, sondern vielmehr einfach und praktisch orientiert ist, gibt er allerdings eher den historischen Sokrates wieder, als Platon, der stärker dramatisiert und idealisiert.

Für diese Hausarbeit wurden die folgenden Textquellen herangezogen; von Platon: Apologie, Kriton, Gorgias, Phaidon; von Xenophon: Apologie, Memorabilien. In diesen Werken wird Sokrates' Position zum Tod deutlich. Die Bearbeitung weiterer Schriften hätte den vorgegebenen Rahmen dieser Arbeit gänzlich gesprengt.

3. Sokrates' Todesverachtung im Spiegel der Autoren

3.1 „Apologie“ von Platon

Sokrates wurde im Alter von 70 Jahren vor Gericht gestellt. Die Vorwürfe, die wider ihn erhoben wurden, lauteten u.a.: er verderbe die Jugend, er führe neue Götter ein und er mache die schwächere zur stärkeren Rede, obendrein unterweise er die Menschen sogar in dieser sophistischen Kunst.³ Sokrates wurde trotz seiner Unschuld verurteilt. Und das Urteil lautete: Tod durch den Schierlingsbecher.

Platon stellt in seiner „Apologie“ die Verteidigung des Sokrates' dar. An so manchen Stellen wird dabei auch Sokrates' Einstellung zum Tod einsichtig; diese Textpassagen sind für diese Hausarbeit bedeutsam. Franz Vonessen übersetzte im Rahmen eines Essays für das Marburger Forum einen Auszug der Apologie von Platon (30c-d) recht frei und zusammenfassend. Sokrates sagt über die beiden Hauptankläger:

„Anytos und Meletos können mich töten, aber schaden können sie mir nicht.“⁴

Diese Aussage sieht auf dem ersten Blick sehr widersprüchlich aus. Man könne Sokrates zwar töten, doch dabei erleide er keinerlei Schaden? Das will – für sich betrachtet - keinen rechten Sinn ergeben. Doch liest man diesen Satz im Kontext des Textes, wird offenbar, dass Sokrates den Tod verachtet, dass er keine Angst vor dem Tod empfindet, ihn nicht als irgendein Übel fürchtet.

Sokrates' Auftreten von Gericht - wie Platon es darstellt -, sein Antworten usw. provoziert förmlich eine Verurteilung. Auch das ist ungewöhnlich. Denn Sokrates verfügt, wie er immer und vielerorts betont, über ein Daimonion, über eine innere göttliche Stimme. Diese Stimme gebe ihm zwar keine Anweisungen, d.h. keine positiven Ratschläge, aber sie weise ihn darauf hin, wenn er Fehler mache, sie warne ihn, wenn er Gefahr laufe, ein Übel zu begehen. Was war mit seiner Stimme aber am Tage seiner Verurteilung? Im Text sagt Sokrates:

„Mir aber ist weder heute früh, als ich das Haus verließ, das göttliche Zeichen in den Weg getreten, noch als ich hierher ins Gerichtsgebäude ging, noch auch während meiner Rede, wenn mir irgend etwas auf der Zunge lag.“⁵

3) Platon: Apologie & Kriton 1987, S. 1 ff.

4) Vonessen 2004, Ende sechster Absatz

5) Ebd. 3, S. 36

Dagegen sei ihm sein Daimonion sonst vielmals in den Weg getreten. Es habe ihn, sagt er, oft sogar mitten im Satz unterbrochen. Doch jetzt, wo seine wenig verteidigenden Reden ihm vor Gericht den Tod beschert haben, hätte die Stimme keinen Laut von sich gegeben. Sokrates ist klar, was das bedeutet:

„Worauf ich das zurückführe? Ich will's euch sagen: offenbar ist das, was mir zugestoßen ist [die Verurteilung zum Tod], etwas Gutes, und es ist unmöglich, daß wir richtig urteilen, wenn wir glauben, das Sterben sei ein Übel.“⁶

Auch hat Sokrates begründete Hoffnung, weshalb der Tod ein Gut und kein Übel sei. Der Tod nämlich, so glaubt er, könne nur eine von zwei denkbaren Auswirkungen haben:⁷

Entweder sei der Tod, so Sokrates, eine Art empfindungsloses Nichtsein, wie ein Schlaf ohne Traum. Und, so sagt er weiter, das seien ja bekanntlich die besten und angenehmsten Nächte, jene Nächte, in denen der Schlaf so tief ist, dass man nicht einmal träume.

Im anderen Fall, erklärt Sokrates, wenn der Tod keinem traumlosen Schlaf gleiche, handele es sich vermutlich um einen Übergang, um eine Übersiedlung unserer Seele an einen anderen Ort. Und man erzähle sich, dass dort im anderen Ort, im Hades, alle Verstorbenen warteten. Und was wäre schöner, als mit Homer und Orpheus und anderen feinen Kerlen, die ebenfalls ein gerechtes Leben geführt haben, bis in alle Ewigkeit zusammen sein zu können?

Für Sokrates gibt es demnach keinen Zweifel: Der Tod ist ein Gut, kein Übel. Er ist sich nur ungewiss, welches der beiden Szenarien nach dem Tod wohl eintreten möge.

3.2 „Kriton“ von Platon

Der Dialog „Kriton“ handelt in der Gefängniszelle nach Sokrates' Verurteilung. Kriton, der Freund und Schüler von Sokrates⁸, eröffnet dem Inhaftierten die Möglichkeit zur Flucht:

„Sokrates, [...] folge mir jetzt noch und bringe dich in Sicherheit.“⁹

6) Ebd. 3, S.36

7) Vgl. ebd. 3, S. 36 ff.

8) Vgl. Allgemeine Encyklopädie 1827, S. 331

9) Ebd. 3, S. 40 f.

Kriton erklärt Sokrates, die Wache könne mit wenig Geld bestochen werden, auch stünden Freunde bereit, bei denen er untertauchen könnte, kurz: eine Flucht wäre kein Problem.¹⁰

Sokrates jedoch lehnt ab. Seine Verurteilung sei zwar aus unrechten Gründen erfolgt, jedoch dürfe man keineswegs Unrecht mit Unrecht vergelten.¹¹ Eine Flucht aber würde ein solches Unrecht darstellen, denn er habe sich den Gesetzen der Stadt Athen bereitwillig und nach vernünftiger Prüfung unterworfen, sie jederzeit befolgt und werde demnach dem Urteil der Richter auch jetzt Folge leisten.¹²

Hierin wird deutlich, dass Sokrates das Gerechte für weitaus wichtiger erachtet, als den Fortbestand seines Lebens: Gerechtigkeit, notfalls bis zum Tod.

3.3 „Gorgias“ von Platon

Im Dialog „Gorgias“ führt Sokrates ein Gespräch mit dem Sophisten Polos. Ein Teil dieser Unterhaltung ist in Bezug zu Sokrates' Rechtsverständnis, wie es in „Kriton“ zum Vorschein kommt, erwähnenswert.

Sokrates stellt die These auf, dass Unrecht tun schlimmer sei, als Unrecht leiden:

„Laß uns denn zuerst betrachten, ob mit dem Unrecht tun mehr Schmerz sich verbindet als mit dem Unrecht leiden, und ob die Unrecht tuenden größere Schmerzen haben als die Unrecht leidenden.“¹³

Im Laufe des Dialoges wird erkannt, dass das Unrecht tun etwas Hässliches sei, demnach stelle es kein Gut dar, sondern ein Übel. Der Unrecht tuende handele unrecht, da ihm die Erkenntnis bzw. der Zugang zum Guten und Schönen fehle, was eine Schlechtigkeit der Seele bedeute. Der Unrecht leidende jedoch, freilich insofern er ein gerechter Mensch ist, erfreut sich der Teilhabe am Schönen und Guten, eine Schlechtigkeit der Seele ist ihm fremd. Und da die Qual durch eine schlechte Seele das schlimmste Übel sei, wird gefolgert, dass Unrecht tun schlimmer sei, als selbiges zu erleiden.¹⁴ Diese Überlegung untermauert Sokrates' Ablehnung der Flucht im Dialog „Kriton“.

10) Vgl. ebd. 3, S. 42

11) Vgl. ebd. 3, S. 47

12) Vgl. ebd. 3, S. 50-55

13) Platon 1989, S. 45

14) Vgl. ebd. 13, S. 41 ff.

3.4 „Apologie“ von Xenophon

Auch Xenophon schrieb eine „Apologie“, er war jedoch beim Prozess gegen Sokrates nicht anwesend. Xenophon schrieb also lediglich nach Berichten, verarbeitete viele Quellen. Daher entsteht bei ihm eine andere Unsicherheit, die seine Apologie fragwürdig macht, als bei Platon, der zwar anwesend war, aber dramatisierte.

Wie stellt Xenophon Sokrates' Verhältnis zum Tod in seiner „Apologie“ dar? Es ist zu lesen:

„Sollte ich nun mein Leben höher bringen [noch sehr viel älter werden], so weiß ich, daß ich dem Alter würde meine Schuld bezahlen müssen; ich meyne, daß ich schlechter sehen, härter hören, und schwerer lernen, auch, was ich gelernt habe, wieder vergessen würde. Aber vielleicht, fuhr er fort, ist Gott, aus Liebe zu mir, selbst dazu beförderlich, daß ich mein Leben nicht nur zur bequemsten Zeit meines Alters, sondern auch auf die leichteste Art endige.“¹⁵

Xenophon, der biedere Historiker ohne tiefe philosophische Einsichten, schreibt also, Sokrates hätte das Todesurteil derart tapfer, ja, fast freudig und als Gut hingenommen, weil ihm dadurch die Gebrechen des Alters erspart blieben. Bedenken wir, dass Sokrates zum Zeitpunkt des Prozesses bereits 70 Jahre alt war, erscheint diese Begründung äußerst fadenscheinig.

3.5 „Memorabilien“ von Xenophon

Zu Beginn der später entstandenen, aber ebenfalls sehr einfach gestrickten Schrift „Memorabilien“ revidiert Xenophon einige seiner in der Apologie geäußerten Behauptungen. Evtl. war dies eine Reaktion auf die „Apologie“ von Platon. Was jedoch bleibt, ist das Verhältnis, in das Sokrates zum Tod gesetzt wird. In den Memorabilien steht:

„Sokrates war zur Zeit seiner Verurteilung schon so weit im Alter vorgeschritten, daß er, wenn auch noch nicht damals, so doch nicht viel später ohnehin sein Leben beendet hätte. Er ließ die beschwerlichste Strecke und den Teil seines Lebens zurück, in welchem alle in der Verstandeskraft nachlassen, dafür erwarb er sich durch seine Seelengröße im voraus Ruhm, indem er seine Sache am wahrsten, freiesten und gerechtesten von allen Menschen vertrat und das Todesurteil sehr gefaßt und männlich hinnahm.“¹⁶

15) Xenophon 1784, S. 382 f.

16) Xenophon 1997, S. 145

Etwas später im Text steht noch:

„Wenn ich noch eine längere Lebenszeit vor mir hätte, müßte ich vielleicht die Mühsale des Alters durchmachen, ich würde weniger sehen und hören, schwerfälliger denken, schwerer lernen und vergeßlicher werden, ich würde das, was ich früher gut beherrschte, schlechter beherrschen.“¹⁷

Die xenophonische Begründung in den „Memorabilien“ ähnelt also der aus seiner „Apologie“, sie wurde lediglich um etwas Lob, wie tapfer und mutig Sokrates doch sei, erweitert. Das macht sie aber nicht unbedingt glaubwürdiger, aus dem gleichen Grund wie im Kapitel zu seiner „Apologie“.

3.6 „Phaidon“ von Platon

Der Dialog „Phaidon“ wird unmittelbar vor Sokrates' Hinrichtung geführt. Die Schrift ist voller Textpassagen, die Sokrates' Verhältnis zum Tod berühren. Jedoch ist es fraglich, ob ihr Inhalt auch stets Sokrates zugeschrieben werden kann oder – da vielerorts Platons Ideenlehre auftaucht - ob es vielmehr Platon selbst ist, der hier aus Sokrates spricht oder seinen geliebten Lehrer idealisiert. Da Sokrates in diesem Dialog sein Ende findet, wird „Phaidon“ in dieser Hausarbeit als letzte Quelle bearbeitet.

In der Zelle habe eine eigenartige, besondere Stimmung geherrscht. Über Sokrates berichtet der Sokrates-Schüler Phaidon:

„Mir meinesteils war ganz wunderbar zumute dabei. Bedauern nämlich kam mir gar nicht ein als wie einem, der bei dem Tode eines vertrauten Freundes zugegen sein soll; denn glücklich erschien mir der Mann [...] in seinem Benehmen und seinen Reden, wie standhaft und edel er endete, so daß ich vertraute, er gehe auch in die Unterwelt nicht ohne göttliche Schickung, sondern auch dort werde er sich wohlbefinden, wenn jemals einer sonst.“¹⁸

Als Sokrates' Freunde zu ihm in die Zelle traten, verspürte er scheinbar das Verlangen, sich lieber ein letztes Mal mit ihnen in Ruhe zu unterhalten, als mit seiner Familie zusammen zu sein. Zu diesem Zweck ließ er direkt und kurzerhand seine jammernde Frau Xanthippe samt Sohn entfernen:

„Als wir nun hineintraten, fanden wir den Sokrates entfesselt, und Xanthippe [...], sein Söhnchen auf dem Arm haltend, saß neben ihm. Als uns Xanthippe nun sah, wehklagte sie und redete allerlei dergleichen, wie die Frauen es pflegen, wie: O Sokrates, nun reden

17) Ebd. 16, S. 147

18) Ebd. 2, S. 4 f.

diese deine Freunde zum letzten Male mit dir, und du mit ihnen. Da wendete sich Sokrates zum Kriton und sprach: O Kriton, laß doch jemand diese nach Hause führen. Da führten einige von Kritons Leuten sie heulend und sich übel gebärdend fort.“¹⁹

Nun konnte der Dialog beginnen: Weisheitssuche und Weisheitsliebe bis zum letzten Atemzug.

Im Dialogverlauf wird die Frage diskutiert, ob die Seele unsterblich sei oder nicht, wobei sie bspw. als eine Art Stimmung und der Körper als ihr Kleidungsstück betrachtet wird.²⁰ Es wird sogar das Vorhandensein von Geistern bzw. gespensterartigen Wesen besprochen und in Erwägung gezogen, dass es sich dabei vermutlich um die Seelen solcher Menschen handele, deren Seele im Leben zu sehr am Körperlichen verhaftet blieb, wobei auch Reinkarnationsgedanken aufkommen.²¹ Da im Verlauf der Unterhaltung stark die so genannte Ideenlehre einfließt, handelt es sich bei den Überlegungen offenbar eher um die platonische Gedankenwelt. Daher wird hier verzichtet, im Einzelnen auf sie einzugehen.

Auch hat sich Sokrates' agnostizistische Haltung zum Tod, die er in der „Apologie“ von Platon vertritt, in „Phaidon“ zugunsten des Glaubens an ein Fortbestehen der Seele hin verschoben:

„Nun aber wißt ihr, daß ich zu wackeren Männern zu kommen hoffe; und wenn ich auch das nicht so ganz sicher behaupten wollte: daß ich zu Göttern komme.“²²

Der Agnostizismus besteht hier nur noch in der Frage, ob nach dem Tod wohl eher Menschen oder auch Götter seine Seele begrüßen würden. Auch dies erscheint, betrachtet man den Textzusammenhang, eher als platonische Konstruktion.

Erwähnenswert erscheint die Position zur Selbsttötung. Denn warum soll man sich nicht selbst töten, wenn der Tod ja ein Gut ist? Ganz einfach, sagt Sokrates: Weil der Tod zwar ein Gut, die Selbsttötung jedoch ein Übel sei. Denn dem Menschen stünde nicht zu, dergestalt über sein Leben zu bestimmen, dies sei das Vorrecht der Götter. Er verdeutlicht:

„[...] auch du würdest gewiß, wenn ein Stück aus deiner Herde sich selbst tötete, ohne daß du angedeutet hättest, daß du wolltest, es solle sterben, diesem zürnen, und wenn du noch eine Strafe wüßtest, es bestrafen [...]“²³

19) Ebd. 2, S. 6

20) Vgl. ebd. 2, S. 47 ff.

21) Vgl. ebd. 2, S. 40

22) Ebd. 2, S. 11 f.

23) Ebd. 2, S. 10

Die für diese Hausarbeit bedeutendste These aus dem Dialog „Phaidon“ könnte man wie folgt formulieren:

Philosophieren heißt Sterben lernen.

Im Gespräch mit dem älteren Pythagoräer Simmias²⁴ bestätigt Sokrates diese Aussage. Denn der Philosoph trachte bereits im Leben nach dem Geistigen, nach immateriell seelischer Weisheit. Der Philosoph versuche ja bereits zu Lebzeiten sich vom Körperlichen zu lösen. Und nichts anderes als das passiere beim Sterben, und zwar vollständig und ganz. Woraus gefolgert wird:

„In der Tat also [...] trachten die richtig Philosophierenden danach zu sterben, und tot zu sein ist ihnen unter allen Menschen am wenigsten furchtbar.“²⁵

Am Schluss des Dialoges wird von Sokrates' Ende durch den Schierlingsbecher berichtet:

„[...] Damit reichte er Sokrates den Becher, und dieser nahm ihn, und ganz getrost [...] ohne im mindesten zu zittern oder Farbe oder Gesichtszüge zu verändern, sondern, wie er es pflegte, ganz gerade den Menschen ansehend [...]. [Dann] setzte er an, und ganz frisch und unverdrossen trank er aus. Und von uns waren die meisten bis dahin ziemlich imstande gewesen sich zu halten, daß sie nicht weinten; als wir aber sahen, daß er trank und getrunken hatte, nicht mehr. [...] [Sokrates] aber sagte: Was macht ihr doch, ihr wunderbaren Leute! Ich habe vorzüglich deswegen die Weiber weggeschickt, daß sie dergleichen nicht begehen möchten; denn ich habe immer gehört, man müsse stille sein, wenn einer stirbt. Also haltet euch ruhig und wacker. Als wir das hörten, schämten wir uns und hielten inne mit Weinen. Er aber ging umher, und als er merkte, daß ihm die Schenkel schwer wurden, legte er sich gerade hin auf den Rücken, denn so hatte es ihm der Mensch geheißt. [...] Bald darauf zuckte er [...]; da waren seine Augen gebrochen.“²⁶

So starb Sokrates.

24) Vgl. Philosophen-Lexikon 1912, S. 682

25) Ebd. 2, S. 18

26) Ebd. 2, S. 94 f.

3.7 Zusammenfassende Betrachtung

Die Quellenlage ist – geht es um den historischen Sokrates – keine leichte. Platon idealisiert seinen geliebten Lehrer und verkündet aus Sokrates' Mund auch eigene Lehren, Xenophon mangelt es dagegen an philosophischer Einsicht, daher ist sein Werk eher bieder und oberflächlich.

Die „Apologie“ von Platon hebt Sokrates auf einen Podest, macht ihn förmlich zum Märtyrer der Philosophie des alten Griechenlands. Xenophons Version dagegen erscheint flach (und stellt Sokrates sogar als Sophisten dar, was er später in den „Memorabilien“ etwas revidiert). In den Schriften von Xenophon hat Sokrates keine Angst vor dem Tod, da er glaubt, so den Gebrechen des Alters entgehen zu können – und das mit 70 Jahren. Diese Darstellung erscheint etwas an den Haaren herbeigezogen.

Der Dialog „Kriton“ von Platon rückt Sokrates als absolut gerechten und treuen Menschen ins Bild, der den Tod gern in Kauf nimmt, um kein Unrecht zu begehen. Die darin enthaltene Rechtsauffassung lässt sich in groben Zügen auch in „Diogenes“ wiederfinden. Ob diese Gespräche jedoch jemals in dieser Form stattgefunden haben, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen.

„Phaidon“ schließlich gehört zu den späteren Schriften von Platon, in denen die Ideenlehre im Zentrum steht. Der Dialog erscheint stark platonisch akzentuiert, die Grundtendenzen (Philosophieren heißt Sterben lernen) sind jedoch recht sokratisch. In „Phaidon“ ist Sokrates allerdings plötzlich vom Fortbestand seiner Seele überzeugt. Glaubwürdiger erscheint dagegen seine Rede aus der „Apologie“, welche wie alle anderen platonischen Dialoge, die in dieser Arbeit verwendet worden sind, seinem Frühwerk zugesprochen werden (bis auf „Phaidon“).

Abschließend gilt es nun, die Schnittmenge zu bestimmen. Es gilt, das ausfindig zu machen, was den verschiedenen Quellen gemeinsam ist und so vermutlich dem historischen Sokrates als dessen Einstellung zum Tod zugesprochen werden kann. Und das sind zwei Fakten:

Erstens ist festzuhalten, dass Sokrates stets eine Todesverachtung zugesprochen wird. Somit lässt sich sagen, dass der historische Sokrates den Tod offenbar nicht als ein Übel betrachtet hat. Wahrscheinlich vertrat er auch einen Agnostizismus in Hinsicht auf das, was nach dem Tod kommen möge. Dies wird am Ende der Apologie von Platon in seinen Abschiedsworten deutlich:

„Doch jetzt ist's Zeit fortzugehen: für mich, um zu sterben, für euch, um zu leben. Wer von uns dem besseren Los entgegengeht, ist uns allen unbekannt – das weiß nur Gott.“²⁷

Der zweite Fakt, der ebenfalls allerorts betont wird, ist sein Gerechtigkeitsinn. Augenscheinlich war dem historischen Sokrates vor allem eins wichtig: εὖ ζῆν (eu zen), d.h. richtig / gut / wahr zu leben. Das achtete er höher als seine eigene Existenz, demnach ist hier ein deutlicher Primat der Gerechtigkeit vor dem unbedingten Willen zum Weiterleben zu erkennen.

4. Schlusswort

Sokrates wird bereits durch seine Lebensweise aus der Masse seiner Zeit emporgehoben. Sein Auftreten auf den Marktplätzen von Athen, seine überlieferte Art zu fragen, seine asketische Bescheidenheit und auch seine Einstellung zum Tod, die diese Hausarbeit zu ergründen versucht hat, all das macht ihn noch heute für viele zum Idealbild, auch wenn man selbiges nur im Hinterkopf behält. Sokrates gehört damit unzweifelhaft zu den wegweisendsten Persönlichkeiten der Philosophiegeschichte, auch, wenn so manches an seiner Person, das man über ihn zu wissen glaubt, nur erdichtet sein mag. Das ihm oftmals zugesprochene Zitat, „Ich weiß, dass ich nichts weiß!“, trifft ironischer Weise auch auf seine eigene Person zu. Das, was wir von Sokrates zu wissen glauben, ist vielmals fragwürdig. Diese Hausarbeit hat versucht, etwas Licht ins Dunkel zu bringen.

27) Ebd. 3, S. 38

5. Literaturverzeichnis

Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Zehnter Band. Leipzig: Brockhaus, 1827

Aristoteles: Poetik. Übersetzung von Adolf Stahr. Stuttgart: Kraus & Hoffmann, 1860

Philosophen-Lexikon. Leben, Werke und Lehren der Denker. Hrsg. von Eisler, Rudolf. Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn, 1912

Platon: Apologie des Sokrates. Kriton. Übersetzung von Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1987

Platon: Gorgias. Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1989

Platon: Phaidon. Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1987

Vonessen, Franz: Der Satz des Sokrates. In: Marburger Forum. URL: http://www.philosophia-online.de/mafo/heft2004-6/Vonessen_Sokrates.htm. Eingesehen und ausgedruckt am: 5. Juni 2005. Heft 6. Jg. 5 (2004)

Xenophon: Erinnerungen an Sokrates. Übersetzung von Rudolf Preiswerk. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1997

Xenophon: Xenophons vier Bücher Sokratische Denkwürdigkeiten und Vertheidigung des Sokrates. Übersetzung von Johann Michael Heinze. Weimar: Carl Ludolf Hoffmanns sel. Wittve und Erben, 1784